

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
20 (1894)**

254 (30.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1049787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1049787)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sammtl. Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Bant u. Neustadtgödens.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

No 254.

Dienstag, den 30. Oktober 1894.

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger.

Der Abonnementspreis für die Monate November und Dezember beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 1,50, durch die Post bezogen Mk. 1,40 inkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende Mk. 1,40.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition

Die Entlassung des Reichskanzlers.

Berlin, 27. Okt. Mit Fürst von Hohenlohe wird wegen Uebnahme des Kanzleramts und des Ministerpräsidiums und mit dem Unterstaatssekretär der Reichslande v. Köller wegen des Ministeriums des Innern unterhandelt. Beide Herren weilen seit heute Morgen in Potsdam. Der Erfolg der Verhandlungen scheint sicher. Sicher ist auch, daß der Wechsel keine politische Konsequenzen haben wird, da der Kaiser nochmals seine Zustimmung zu dem Programm Caprivi's ausgesprochen hat. Graf Caprivi wird Berlin so bald wie möglich verlassen und am Genfer See einige Zeit Erholung suchen.

Berlin, 27. Okt. Ob der Rücktritt Caprivi's noch weitere Veränderungen, insbesondere den Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen, Frhrn. v. Marschall, nach sich zieht, gilt noch als ungewiß. Das Rücktrittsgesuch Caprivi's lag bereits seit Dienstag vor, galt aber für erledigt, nachdem der Besuch des Kaisers am Dienstag Nachmittag Uebereinstimmung hinsichtlich der zu ergreifenden Maßnahmen ergeben hatte. Dann reichte Graf Eulenburg sein Entlassungsgesuch ein, motiviert durch angeblich inspirirte Zeitungsartikel. Dies veranlaßte ein erneutes Entlassungsgesuch Caprivi's. Aeußerem Vernehmen nach forderte gestern Vormittag Geheimrath Luchan im Auftrag des Kaisers gewisse Erklärungen bezüglich des Artikels in der „Allg. Ztg.“; Caprivi mußte sie verweigern. Nach dieser Darstellung würde der rein persönliche Charakter des Wechsels noch mehr hervortreten. Auch in Bundesratskreisen überraschte dieser Wechsel nach dem Verlauf der Minister-Konferenzen lebhaft. Auch hier wird ein politischer Programmwechsel für ausgeschlossen erachtet. Hohenlohe soll anfangs unter Hinweis auf sein hohes Alter den Antrag abgelehnt und erst auf erneute telegraphische Aufforderung die Reise nach Berlin angetreten haben. Für seine Kandidatur waren vorwiegend Gründe der äußeren Politik maßgebend; man erwartete, sie werde in Paris und Petersburg einen günstigen Eindruck machen und etwaige Beforgnisse hinsichtlich des Wechsels abschwächen.

Die Ursache der Krise fassen wir nachstehend noch einmal wie folgt zusammen. Nach dem Ergebnis der Sitzung des Staatsministeriums vom Freitag (19. Oktober), d. h. nachdem Graf Caprivi für seine Vorschläge betreffend den Kampf gegen den Umsturz, die sich in der Hauptsache auf eine zweckentsprechende Umgestaltung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. bezogen, die Zustimmung aller preussischen Minister mit Ausnahme derjenigen des Grafen Eulenburg gewonnen, eine Verständigung mit diesem aber sich als aussichtslos herausgestellt, sah Graf

Caprivi sich veranlaßt, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch einzureichen, in der ausgeprochenen Absicht, eine völlige Klärung der Lage herbeizuführen.

Inwiefern dabei die Vorstellung der Deputation der ostpreussischen Mitglieder des den Grafen Caprivi heftig anfeindenden Bundes der Landwirthe durch den Grafen Eulenburg mitwirkend gewesen ist, lassen wir dahingestellt. Die von der Deputation dem Kaiser übergebene Adresse empfahl zur Bekämpfung der zersetzenden Bestrebungen der Sozialdemokratie „eine schroffe Gesetzgebung in der Hand einer energischen Exekutive“, also genau das, was Graf Eulenburg wollte und Graf Caprivi nicht wollte. Auf die Motive dieses Vorgehens des preussischen Ministerpräsidenten werfen die Indiskretionen gewisser Blätter ein interessantes Licht.

Wie dem auch sei, Graf Caprivi sah sich vor die Nothwendigkeit gestellt, Klarheit zu schaffen und so reichte er letzten Dienstag (23. Oktober) sein Entlassungsgesuch ein. In Folge dessen traf der Kaiser Nachmittags vor seiner Abreise zur Jagd auf der Besitzung des Botschafters Grafen Eulenburg in Liebenberg im Reichskanzlerpalais ein, wo er eine einstündige Konferenz mit dem Grafen Caprivi hatte. Das Ergebnis derselben war eine völlige und grundsätzliche Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler über die nächsten gesetzgeberischen Aufgaben, so daß die offiziöse Presse mit Recht sagen konnte, der Kaiser stehe hinter dem Kanzler. Der Kaiser aber — und hier beginnt wieder die Unklarheit — wünschte gleichwohl, daß Graf Caprivi sich mit seinem preussischen Kollegen verständige, was selbstverständlich den Verzicht Eulenburgs auf seine gesetzgeberischen Pläne voraussetzte.

Der Kaiser war Dienstag Nachmittag nach Liebenberg gereist, wo er Mittwoch und Donnerstag blieb. Dort war auch der Ministerpräsident Graf Eulenburg erschienen. Inzwischen waren am Mittwoch die stimmführenden Minister der Einzelstaaten unter Vorbehalt des Grafen Caprivi zu einer vertraulichen Verhandlung zusammengetreten, in der sich eine allgemeine Uebereinstimmung über das von dem Reichskanzler geplante gesetzgeberische Vorgehen herausstellte, so daß die Gegner Caprivi's höhnten, er habe die einzelstaatlichen Minister gegen den Grafen Eulenburg ausgespielt.

Donnerstag Abend kehrte der Kaiser aus Liebenberg zurück. Nach dem Bittgottesdienst für den Kaiser von Rußland in der Kapelle der russischen Botschaft empfing der Kaiser am Freitag Nachmittags 2 Uhr den Grafen Caprivi, um 2 1/4 Uhr auch den Grafen Eulenburg, und diese Audienz schloß mit der Genehmigung der Entlassungsgesuche des Reichskanzlers sowohl wie des Ministerpräsidenten — dasjenige des Letzteren ist ebenfalls schon am Dienstag eingereicht worden — ab.

In dieser Audienz soll Graf Eulenburg erklärt haben, er sei bereit, den Wünschen des Kaisers entsprechend, an der Durchführung der Caprivischen Vorschläge mitzuwirken, aber nur unter der Voraussetzung, daß Letzterer Auslassungen der „Allg. Ztg.“ über die Vorgänge in der am Dienstag stattgehabten Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler und über die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Grafen Eulenburg in einer Weise richtig stelle, welche dem Letzteren das Verbleiben im Amte ermögliche.

Graf Caprivi hat zwar die Verantwortlichkeit für den Artikel der „Allg. Ztg.“ abgelehnt, aber den Inhalt derselben für zutreffend erklärt und sich geweigert, die von dem Grafen Eulenburg geforderte Richtigstellung zu veranlassen.

In der That hätte ein solcher Schritt nur zur Verflechtung des Bruches geführt und zu einem heimlichen Kampfe

zwischen den leitenden Staatsmännern im Reiche und in Preußen, wobei Graf Caprivi Gefahr lief, nach Erschöpfung seiner Kraft späterhin zum Rücktritt gezwungen zu werden.

Nachdem die Sache so weit gediehen, hätte man erwarten müssen, daß der Kaiser sich entschloß, dem Grafen Eulenburg die Entlassung zu gewähren, dessen Stellung bei seiner Hölirung im Staatsministerium ohnehin unhaltbar werden mußte. Allerdings erhielt nun Graf Eulenburg seine Entlassung, gleichzeitig aber auch der Reichskanzler selbst. Wie das bei der sachlichen Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Kanzler zu erklären ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Nach einigen Blättern sieht es so aus, als ob die „Eulenburgsche Familie“ in Liebenberg alle Hebel angelegt habe, um den Kaiser davon zu überzeugen, daß Graf Caprivi den Grafen Eulenburg aus seinem Amte habe vertreiben wollen, zu welchem Zwecke dem Kaiser der bekannte Artikel der „Allg. Ztg.“ unterbreitet worden sei. Auf alle Fälle beweist diese Geschichte, daß es an einer verständlichen Erklärung für die Lösung der Krise fehlt. Denn daß ein Reichskanzler, dem der Kaiser nach der Durchsicht der Militärvorlage im Reichstage seinen unauslöschlichen Dank für die unschätzbaren Verdienste, die er als Kanzler sich erworben, ausgesprochen, dem er nach der Annahme des Handelsvertrags mit Rußland seine Marmorbüste als Zeichen seiner besonderen Zuneigung überreichen ließ, bei aller sachlichen Uebereinstimmung der Empfindlichkeit eines Ministerpräsidenten, der auf dem entgegengesetzten Standpunkt stand, geopfert worden sei, mußte unglücklich erscheinen.

Daß der Kaiser auch nach der Gewährung des Entlassungsgesuchs des Grafen Caprivi auf dem Standpunkt des Letzteren verharret, dafür liegt ein unumstößlicher Beweis vor. Freitag Nachmittag, nach der Konferenz mit dem Grafen Caprivi und dem Grafen Eulenburg, ließ der Kaiser die Minister Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens zu sich befehlen, theilte ihnen die Entlassung des Kanzlers und des Ministerpräsidenten mit und erklärte, daß er gewillt sei, bezüglich der Gesetzgebung gegen den Umsturz auf den von dem Grafen Caprivi vorgezeichneten Wegen weiter zu gehen.

Graf Georg Leo von Caprivi de Caprera de Montecuculi ist am 20. März 1890 zum Reichskanzler ernannt, war also etwas über vier Jahre und sieben Monate in dieser Stellung, nachdem er schon vorher dem preussischen Staate als Offizier fast vierunddreißig Jahre und dann dem Deutschen Reiche als Chef der Admiralität fünf und einviertel Jahr gedient hatte. Er ist, einem Lebensabriß zufolge, den die „Allg. Ztg.“ giebt, am 24. Februar 1831 in Charlottenburg als Sohn eines Obertribunalsraths geboren, steht also im 64. Lebensjahre. In Berlin auf dem Werder'schen Gymnasium erzogen, trat er am 1. April 1849 beim dortigen Kaiser-Franz-Regiment auf Beförderung ein und wurde am 19. September 1850 Offizier. Von 1854 bis 1857 besuchte er die Allgemeine Kriegsschule (Kriegsakademie), war 1859 und 1860 Regiments-Adjutant und kam nach einjährigem Commando bei der topographischen Abtheilung des Generalstabes am 17. Dezember 1861 als Hauptmann in den Generalstab des I. Armeecorps. Nach zweijährigem Verbleib in Königsberg kam er zum Stabe der 5. Division nach Frankfurt a. O., war vom März 1864 bis Juni 1865 in den Elberzogthümern und kam dann als Compagniechef in das 64. Infanterie-Regiment. Im Mai 1866 kam er in den Generalstab zurück und machte den Krieg gegen Oesterreich, vor dessen Beginn er Major wurde, beim Ober-Commando der I. Armee mit; er erwarb sich hier

38.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich kann nicht schlafen, ich kann nicht essen,“ flüsterte Erika. „Aber Du mußt,“ erklärte Sabine mit großer Entschiedenheit, „Du mußt Dich kräftigen, denn wir haben eine Exerzise vor uns!“

„Das ist es eben, das ist es eben!“ seufzte Erika und hob die in langen, dünnen Handschuhen steckenden kleinen Hände empor, „daß ich diese Reise machen muß!“

„Soll das ein Vorwurf für mich sein?“ Ton und Miene zeigten von tiefem Gekränktheit und Erika beilte sich zu antworten:

„Nein, nein, Sabine, wie kannst Du nur einem solchen Gedanken Raum geben? Ich weiß sehr wohl, was ich Dir zu danken habe, welche Opfer Du mir bringst!“

Frau Clemens machte nur eine abnehmende Handbewegung und flüsterte: „Komm, komm!“ Aber ohne darauf zu achten fuhr Erika fort:

„Es wird mir so unendlich schwer, das Land zu verlassen, wo er lebt; hinter dieser Nebelwand bleibt mein ganzes Glück zurück!“

Sie war an die Brüstung des Schiffes getreten, stützte sich mit der einen Hand darauf und deutete mit dem Zeigefinger der andern Hand in die Ferne. Plötzlich stieß sie ein lautes „Ha!“ aus. Hinter der Nebelschicht ward ein rother Schein wahrnehmbar, der von Sekunde zu Sekunde kräftiger ward und sich

weiter ausbreitete; einzelne weißliche Strahlen schossen wie Blitze nieder und gewannen immer mehr an Gluth und Farbe.

„Der Nebel fällt, die Sonne wird sichtbar!“ rief es, und von allen Seiten eilten die Passagire aufs Deck, um das wunderbare Schauspiel zu genießen, über das man für den Augenblick alle Ungeduld und Unrast vergaß. Niemand fragte mehr, wann das Schiff die Anker lichten würde; selbst diejenigen, welchen die Natur sonst ein Buch mit sieben Siegeln war, schämten sich, ihre Theilnahmlosigkeit zu zeigen.

„Komm hinab in die Kajüte, Erika!“ mahnte Frau Clemens noch eindringlicher. „Ich kann es vor mir selbst nicht verantworten, Dich hier oben in der feuchten kalten Luft zu lassen, Du mußt Dich niederlegen. Wenn der Nebel sich ganz verzogen hat, und die Sonne klar am Himmel steht, gehen wir wieder herauf.“ Sie wollte sie fortführen.

„Nein,“ entgegnete Erika und klammerte sich fester an die Brüstung, „ich möchte es mit ansehen, wie die Sonne den Kampf gegen den Nebel immer siegreicher bestreht, daß er ihr endlich weichen muß. Ich bitte Dich, laß mich hier!“

Das arme Kind wagte nicht zu bekennen, was es war, das dieses Schauspiel für sie zu einem so fesselnden machte. Es hatte für sie eine persönliche Bedeutung angenommen. Nebel und Sonne erschienen ihr wie zwei um ihr Schicksal ringende Gewalten, von deren Sieg oder Niederlage dessen fernere Gestaltung abhing. Sie hörte und sah nichts weiter und wies eine wiederholte Mahnung ihrer Begleiterin mit einer ihr sonst nicht eigenen Heftigkeit zurück.

Frau Clemens gab endlich nach, aber sie that es mit großem Widerstreben. Es lag gar nicht in ihrem Plan, daß Erika sich während der Reise viel auf dem Deck zeigen sollte, und am wenigsten wünschte sie dies, so lange das Schiff noch im Hafen lag. Leicht konnte sich doch unter den Mitreisenden Jemand be-

finden, der Erika in Berlin gesehen und von ihrem Verschwinden gehört hatte. So lange sie ihr Opfer nicht sicher nach London gebracht und dort den Händen ihres Bruders überliefert hatte, schwebte ihr Anschlag noch immer in der Luft.

Sie traute ihrem Stiefvater nicht mehr und hatte sich vorgenommen, nach ihrer Rückkehr mit ihm eine gründliche Abrechnung zu halten; zwar glaubte sie ihre Spur völlig vermischt zu haben, Niemand konnte wissen, daß sie mit Erika nach Hamburg gefahren sei, aber dennoch, dennoch! Die Angst verließ sie nicht, und diese Verzögerung, welche sie anscheinend mit so heiterer Gelassenheit ertrug, verlegte sie innerlich in einen Zustand der Raserei.

Sie suchte dem Nebel und empfand eine wahre Wuth gegen Erika, welche darauf bestand, dem Naturschauspiel zuzuschauen. Am liebsten hätte sie sie bei den Haaren ergriffen und die Treppe hintergeschleift, und sie mußte mit liebevoller, besorgter Miene hinter ihr stehen und sie gewähren lassen. Erika durfte kein Mißtrauen gegen sie fassen, und es mußte jedes Aufsehen vermieden werden.

Damit waren die Sorgen der intriganten Frau aber noch nicht erschöpft. Sie fragte sich, ob es wirklich gelingen würde, Erika während der ganzen Fahrt in Unwissenheit darüber zu lassen, daß Hans sich auf dem Schiffe befinde. Seine Maske war allerdings vorzüglich gewählt. Sie selbst würde in dem behäbigen Hamburger Brauer oder Bäcker, der den Dialekt des echten Hanseaten mit bewundernswürdiger Geläufigkeit sprach, ihren Bruder niemals erkannt haben, hätte er ihr nicht ein zwischen ihnen verabredetes Zeichen gegeben, als sie beim Bestiegen des Schiffes an dem sie Erwartenden vorüberstiegt. Erika war völlig unbefangen geblieben, und während der Stunden, die sie nun schon gemeinschaftlich auf diesem Schiffe verweilten, war er ihnen nicht wieder zu Gesicht gekommen.

den Orden pour le mérite. Dann stand er mehrere Jahre beim Stabe des Gardecorps und wurde 1870 Chef des Generalstabes beim X. Corps; in dieser Stellung machte er als Oberstlieutenant den Krieg gegen Frankreich großer Auszeichnung mit. Im Dezember 1871 kam er als Chef der Abtheilung für die Anwesenheiten B in das Kriegsministerium, trat im April 1875 als Chef zur Abtheilung A und wurde am 22. März 1877 Generalmajor. Am 12. Januar 1878 erhielt er das Commando der 5. Infanterie-Brigade in Stettin, wo er 2 1/2 Jahre blieb, um dann an die Spitze der Berliner 2. Garde-Infanterie-Brigade berufen zu werden. Ende 1882 wurde er Generalleutnant und Commandeur der 30. Division zu Straßburg, übernahm aber schon am 20. März 1883 unter Verletzung zu den Offizieren à la suite der Armee die Stellung eines Chefs der Admiralität. Am 14. April 1888 rückte er zum General der Infanterie auf; am 5. Juli 1888 wurde er von der Stellung als Chef der Admiralität entbunden und in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt, aber schon 5 Tage darauf erhielt er seine Wiederanstellung im aktiven Dienst und wurde als Nachfolger des Prinzen Albrecht commandirender General des X. Armee-corps in Hannover, am 21. September 1889 wurde er Chef des 78. Infanterie-Regiments. Bei seiner Ernennung zum Reichskanzler wurde er unter Belassung in der Chefstelle à la suite der Armee gestellt.

Die Nachfolger der Grafen Caprivi und Eulenburg.

Das Dunkel beginnt sich zu lichten. Uebereinstimmende Meldungen, die wir keine Ursache haben anzuzweifeln, ergeben, daß Fürst Hohenlohe trotz seines hohen Alters das Amt des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten angenommen hat, und daß mit ihm zugleich der bisherige Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, Herr v. Köller, als Minister des Innern ins preussische Ministerium eintrat. Nach der Vergangenheit dieser Persönlichkeiten zu urtheilen, kann man wohl heute, vielleicht mit größerem Recht als vor vier und einem halben Jahre sagen: „Der Kurs bleibt der alte!“

Denn Fürst Hohenlohe ist nach seiner parlamentarischen Vergangenheit vielleicht ein einige Grade liberaler, als der ehrlich konservativ Graf Caprivi und Herr v. Köller jedenfalls um nichts konservativer, als der die Geschäfte der Agrarier besorgende Graf Eulenburg gewesen ist. Hierzu kommt noch, daß der Kaiser den Vertretern der süddeutschen Staaten ausdrücklich erklärt hat, die Bekämpfung der Umsturzbestrebungen solle durchaus nach den von ihnen gebilligten (milderen) Caprivischen Grundsätzen erfolgen.

Damit sind die überschwänglichen Hoffnungen, welche die extrem-konservativ-agrarischen Kreise an diesen Personenwechsel knüpften, in dem sie durchaus einen Systemwechsel erblickten wollten, abgedämpft. Der Kurs bleibt eben der alte.

Es mag dem Fürsten Hohenlohe nicht leicht geworden sein, sich den Wünschen des Monarchen anzubequemen. Denn wie verlautet, habe der Statthalter bei seiner Abreise seine Berufung lediglich als eine Auszeichnung aufgefaßt, die ihm behufs Anführung seines Rathes zu Theil werde. Jedenfalls sei er mit der Absicht nach Potsdam gekommen, den Reichskanzlerposten wegen seines hohen Alters und seiner Anhänglichkeit an die Reichslande nicht anzunehmen. Gegenüber den Wünschen des Kaisers aber hat der Fürst schließlich seine Bedenken nicht ausdrücklich erhalten, und dies vielleicht um so lieber, als der Monarch bereit war, einen Mann des Hohenloheschen Vertrauens in der Person des Herrn v. Köller mit dem Portefeuille des Innern für Preußen zu betrauen. Damit fielen zugleich die Erwartungen der Freunde des Grafen Botho Eulenburg ins Wasser.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers entnehmen wir Berliner Blättern folgende Angaben: Fürst Chlodwig Karl Victor zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz zu Ratibor und Corvei, ist geboren am 31. März 1819 zu Rotenburg an der Fulda als Sohn des Fürsten Franz Joseph und der Fürstin Constanze (geb. Hohenlohe-Rangenburg). Nachdem er in Heidelberg, Göttingen und Bonn die Rechts- und Staatswissenschaften studirt hatte und kurze Zeit im juristischen Amte beschäftigt war, übernahm er die ihm zugefallene Standesherrschaft Schillingsfürst in Mittelfranken. Im Jahre 1845 fielen seinem Hause als Erbschaft vom Landgrafen von Hessen Rheinfels-Rotenburg, die Herrschaften Ratibor und Corvei zu. Gleichzeitig wurde der ältere Bruder Chlodwigs, Victor zum Herzog von Ratibor ernannt, Chlodwig erhielt die in Westfalen belegene Herrschaft Corvei. Als erbliches Mitglied in der Kammer der bayerischen Reichsräthe 1846 eingeführt, bekämpfte er die österreichisch-ultramontane Politik der beiden Ministerien Schrenk und von der Pfordten. Nach dem Kriege von 1866 forderte er offenen Anschluß Bayerns an Preußen und Stellung der süddeutschen Contingente unter Preußens Führung im Kriegsfalle. Auf Grund dieses Programms wurde er am 31. Dezbr. 1866 zum Minister des königl. Hauses und des Auswärtigen ernannt. Gegen den Widerstand der Klerikalen setzte Hohenlohe die Zoll-einigung der süddeutschen Staaten mit Preußen durch. Seine

Jetzt trat er aber zu ihnen. Frau Clemens erschrak und gab ihm hinter Erikas Rücken ein Zeichen, sich zu entfernen; er zuckte aber mit den Schultern, lachte, stellte sich dicht neben die immer noch im Schauen verlorene junge Frau, und rief sogar die Keckheit so weit den Filzhut mit der breiten Krempe von dem mit einer graumelirten Perrücke bedeckten Kopf zu nehmen und sich durch das Haar zu fahren. Dann zog er eine Schnupftabakdose hervor, nahm geräuschvoll eine Prise und räusperte sich stark. Erika sah sich flüchtig um und wendete sich gleichgiltig wieder ab. Einen Augenblick war ihr das Auge des Mannes bekannt vorgekommen, aber sie vermochte sich doch nicht zu befinden, daß sie das von einem grauen Backenbart umrahmte Gesicht je im Leben gesehen hatte.

Tiefer und tiefer sank der Nebel, höher hob sich die Sonne, schon traf ein warmer, erquickender Strahl die in Mäntel und Decken eingehüllte, fröstelnde Reisegesellschaft; schon wurden hier und da Fingerringe laut, ob man denn noch nicht in See stiede. Und da erschollen auch schon die Kommandorufe des Kapitäns; geschäftig liefen die Matrosen hin und her; heißere Dämpfe entfielen dem Schlot, mit mächtigem Geräusch begannen die Maschinen zu arbeiten.

Der Nebel war gewichen, die Sonne schien mit warmem, goldigen Glanz einbringen zu wollen, was sie an diesem Tage verloren hatte, aber vor Erikas Augen legte sich ein Nebel. Nun war der Augenblick da, wo sie Deutschland verlassen sollte, vielleicht auf Nimmerwiederkehr.

Die Ketten rasselten, die letzten Planen wurden hinweggezogen, ein gellender Pfiff — und langsam setzte sich das Schiff in Bewegung, die Landungsstreppe, die Ufer wichen zurück; von Minute zu Minute vergrößerte sich die Fahrgeschwindigkeit, und plötzlich stockte sie wieder. Ein Kommandoruf des Kapitäns hatte Halt geboten.

preußenfreundliche Haltung wurde viel angefeindet, mehr noch seine Anregung zum Vorgehen gegen die Jesuiten und der Versuch, die katholischen Staaten Deutschlands, dann alle katholischen Mächte Europas zu einer gemeinsamen Abwehr des vom Vatikanischen Concil drohenden Angriffs (Unschleibbarkeitsdogma) zu bestimmen. Da aber die klerikale Majorität in der bayerischen Kammer wuchs, nahm er am 15. Februar 1869 seine Entlassung. Als Reichsrath stimmte er am 30. Dezember 1870 für den Eintritt Bayerns in das deutsche Reich, als Reichstagsabgeordneter für Forchheim schloß er sich der liberalen Reichspartei an, die nachher in der freikonservativen Partei aufging. Später schloß er sich keiner Partei an. Nach der Abberufung des Grafen Arnim wurde Hohenlohe im Mai 1874 zum deutschen Botschafter in Paris ernannt, 1880 übernahm er interimistisch die Geschäfte eines Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten und wurde 1885 als Nachfolger Monteufls zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt. Hohenlohe ist Katholik gleich seinem älteren Bruder, dem verst. Herzog von Ratibor und ist der Bruder des Kardinals Gustav Adolf Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Okt. Der Kaiser unternahm heute Vormittag einen längeren Spazierritt und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Generalstabes und des Chefs des Militärkabinetts. Zur Mittags- und zur Abendtafel waren Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, der Statthalter Fürst Hohenlohe und der in dessen Begleitung gleichzeitig eingetroffene Unterstaatssekretär v. Köller geladen. Beide nahmen im Neuen Palais Wohnung.

Berlin, 27. Okt. Einem in Petersburg verbreiteten Gerücht zufolge habe jüngst in Thorn eine geheime Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten-Thronfolger bezüglich des Religionswechsels der Prinzessin Alix stattgefunden.

Berlin, 27. Okt. Dem Vernehmen nach verabschiedete sich heute Mittag Ministerpräsident Eulenburg in Anwesenheit des Ministerial-Direktors Haase von den Räten des Ministeriums des Innern. Graf Eulenburg wird die Geschäfte bis zum Antritt des Nachfolgers weiterführen.

Berlin, 27. Okt. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt: Von der Klimandforschung ist die Nachricht eingetroffen, der Botaniker Dr. Lent und der Zoologe Kretschmer seien mit mehreren Schwarzen getödtet worden. Näheres fehlt.

Berlin, 27. Okt. Bei der Verleihung von Orden und Ehrenzeichen an Jubilare ist in der Regel die Deforation mit der Zahl 50 bzw. 60 verliehen worden, doch haben besonders hiervon stattgefunden. Nach einem neuen Staatsministerialbeschluss sollen in Zukunft bei Beantragung von Orden für Jubilare von den betreffenden Behörden stets Deforationen mit der Jahreszahl des Jubiläums erbeten und keinerlei Ausnahmen mehr zugelassen werden.

Mit dem Reichsmilitäretat 1891 wurde bei den Trainbataillonen Nr. 14 und 15 der Etat um 6 Gefreite, 16 Gemeine und 44 schwere Zugpferde vermehrt, die bei den Uebungen der Fußartillerie die Bespannung der schweren Geschütze abgeben sollten. Die Militärvorlage von 1892 beabsichtigte die Sache dahin zu erweitern, daß 17 Bespannungsabtheilungen je zu 1 Offizier, 6 Unteroffizieren, 42 Gemeinen, 12 Reit- und 44 schweren Zugpferden unter Anrechnung der obigen Leute und Pferde geschaffen werden sollten, um die künftige Verwendung der Fußartillerie im Anschluß an die Feldtruppen vorzubereiten. Die Forderung wurde zurückgezogen und es blieb bei der bisherigen Verstärkung des 14. und 15. Trainbataillons. Im nächsten Reichshaushaltsetat wird nun, der „Post“ zufolge, die Forderung von zunächst zwei solcher Bespannungsabtheilungen, wie sie die Militärvorlage enthalten hätte, erwartet.

Berlin, 24. Okt. Das Antiflavereikomitee hat sich heute endgiltig aufgelöst. Im Auswärtigen Amte ist heute eine Sitzung darüber abgehalten worden, an welcher der Fürst Wied als Präsident und Berggrath Dr. Busse als geschäftsführender Direktor theilnahmen. Als am 1. April die sämtlichen Unternehmungen des Antiflavereikomitees am Victoriae an das Reich übergingen, konnte ein vollständiger Abschluß nicht stattfinden, da wegen der Wismannschen Dampferunternehmungen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden und über die Langheldsche Expedition die letzten Berichte noch nicht eingegangen waren. Nunmehr ist die Frage in friedlicher Weise erledigt. Der Dampfer „Weil“ und die beiden Leichterfahrer auf dem Sambesi-Schire sind in den Besitz der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft übergegangen.

Brunsbüttel, 27. Okt. Die Eröffnung der äußeren Schleusenpforte im Nordostkanal hat heute Mittag bei lebhaftem Westwinde und hohem Wasserstande stattgefunden. Die Dampfer „Blankese“ und „Expedient“ passirten die äußeren Schleusenpforte und kehrten nach einer halben Stunde zurück. Die Durchschleusung ging glatt von statten.

Frankfurt, 27. Okt. In der heutigen Schlußsitzung des sozialdemokratischen Parteitagcs wurde eine Reihe auf die

Taktik und Organisation bezügliche Anträge erledigt und darauf der bisherige Vorstand wiedergewählt. Zum Ort des nächstjährigen Parteitagcs wurde Breslau, zum Vorort Berlin bestimmt.

Die „Genossen“ unter sich.

Weit schärfer, als sich voraussehen ließ, sind bei den Mittwochs-Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitagcs die Geister aufeinander geplatzt, und es zeigte sich, daß die bayrischen „Genossen“ nicht nur die Berliner, wie schon seit Langem bekannt, recht kühl ansehen, sondern daß eine tiefe Kluft zwischen norddeutscher und süddeutscher Sozialdemokratie besteht, die sich um so schwerer überbrücken lassen wird, als die alte Freundschaft zwischen Bebel und Grillenberger in die Brüche gegangen ist. Die bayrische Sozialdemokratie ist Herrn Bebel zu selbständig geworden und die Leiter derselben beherrschen sie uneingeschränkt, während früher von den Bayern Bebel als der König der Sozialdemokraten verehrt wurde. Die bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten hatten in der letzten Session für das bayerische Budget gestimmt, das wurde außerhalb Bayerns als ein Verrath an den Parteiprinzipien bezeichnet, und es sind darüber zehn Anträge dem Parteitag zugegangen. Neun dieser Anträge verurtheilen die Bewilligung des Gesamtbudgets und nur in einem von zahlreichen süddeutschen Abgeordneten gestellten Antrag wird die Gesamtstimmabstimmung über die Finanzgesetze der Einzelstaaten als reine Zweckmäßigkeitsfrage betrachtet und Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Auch Auer und Bebel haben in letzter Stunde einen Antrag eingebracht, in welchem es heißt, daß, da die Bewilligung des Gesamtbudgets als Vertrauensvotum gelte, die Abgeordneten in der Gesamtstimmabstimmung gegen das Budget zu stimmen hätten.

In längeren Nebenverhandlungen v. Vollmar und Grillenberger ihre Abstimmung im Landtage, die sowohl vom bayrischen Parteitag wie auch von 70 Versammlungen gebilligt worden sei. In Baden und Hessen, so meinte v. Vollmar, hätten es seit Jahren die Parteigenossen nicht anders gehalten und es sei nicht beachtet worden. In Bayern sei die Grundsteuer die einzige Steuer, die von den Bauern gezahlt werde, und wenn die Abgeordneten gegen die Grundsteuer stimmten, dann würden diese 80 pCt. der Steuern von den Bauern auf die gesammte Bevölkerung abgewälzt. Aehnlich liege es bei der Haussteuer. Er selbst bezahle nur 98 Pfg. Haussteuer (für eine Villa). Die Ablehnung des Gesamtbudgets sei eine scharfe Waffe, die wohl bei einem Verfassungsbruch angewendet werden könnte, wolle man sie aber regelmäßig benutzen, dann verliere sie bald ihre Wirkung.

Früher sei die Steuerverweigerung die rote Kravatte der Sozialdemokraten gewesen, jetzt habe die Budget-Verweigerung die Rolle der roten Kravatte übernommen. Um Militär-Ausgaben handle es sich im bayrischen Landtage nicht, vielmehr überwiegen die Kulturaufgaben. Die norddeutschen „Genossen“ hätten gar keine Kenntniß von den bayrischen Verhältnissen, das beweise z. B. ein Artikel des „Vorwärts“, in dem behauptet werde, daß die Süddeutschen bekanntlich roher und unfehlbarer seien als die Norddeutschen. Vollmar erklärte zum Schluß, daß sie ausdrücklich beauftragt seien zu erklären, daß sich die Norddeutschen schon seit Jahren an den Bayern rieben, und daß dies endlich aufhören müsse. Er sehe in dem Auer-Bebelschen Antrage den alten Geist, alles auf die Spitze zu treiben und mit dem Feuer zu spielen. Der Antrag sei nur eine Sammlung von Gemeinplätzen.

Grillenberger griff in noch schärferer Weise Bebel an. Die Bayern hätten sich um die sächsischen Abgeordneten auch nicht gekümmert, die so „helle“ gewesen seien, sich bei der Abstimmung über die Civilliste zu drücken. Es würde ein ganz verrückter Standpunkt sein, ein ganzes Budget, in dem bedeutende Summen für kulturelle Zwecke sich befinden, deshalb abzulehnen, weil darin auch eine Summe von 10000 Mk., die zur Ausschmückung beim Empfang eines Prinzen dienen solle, enthalten sei. Offenbar Verrietheit wäre es auch, die einzelnen Posten zu bewilligen, den Gesamtetat aber abzulehnen, das könnten sie vielleicht bei ausgeklärten Massen wie in Nürnberg etc. Es sei Bebel's bekannte Art, das größte Unheil zu prophezeihen, wenn es einmal nicht nach seinem Kopfe gehe. Das habe er im vorigen Jahre wegen des Besuches des vom Frankfurter Freien Hochsift einberufenen Kongresses ebenfalls gethan. Jetzt stelle Bebel Beihilgung an den preussischen Landtagswahlen in Aussicht, während er sie, als sie von Bernstein vorgeschlagen wurde, als Verumpfung bezeichnete. Sie würden sich nach dem beantragten Beschluß, wenn er angenommen werden sollte, doch nicht richten.

Bebel's Entgegnungen waren im Allgemeinen matt. Er meinte, wenn im preussischen Landtag ein Genosse für das Budget stimmen würde, dann möchte er nicht in dessen Haut stecken. Auf die rückständige Masse, die Bauern, hätten sie keine Rücksicht zu nehmen; sie wollten nicht Bauern- oder Stimmensfang treiben. Die Budgetverweigerung sei die Pflicht der Sozialdemokraten; der Regierung müsse die Möglichkeit abgeschnitten werden, weiter zu regieren. Habe die Sozialdemokratie die Majorität, dann müsse entweder die Regierung oder die Sozialdemokratie abtreten. — Die Beschlußfassung verlief ohne Erfolg.

Was war geschehen? Hatte sich, so nahe dem Hasen, bereits ein Unfall an der Maschine ereignet? Sollte man denn heute aus den Hindernissen und Widerwärtigkeiten nicht herauskommen? Schon stimmte es von allen Seiten wieder mit Fragen auf den Kapitän ein, der stand aber mit erhobener Hand, das ruhige, undurchdringliche Gesicht dem Hasen zugewendet, am Steuerbord und gab keinen Laut von sich.

Alle Blicke folgten der Richtung der seinigen, und nun sah man, daß am Hasen ein Boot gelbst und mit acht Ruderern bemantet worden war. Mehrere Personen stiegen ein und mit großer Geschwindigkeit nahm das Boot seinen Kurs auf die „Victoria“ zu.

„Wir haben lange genug im Hasen gelegen, die Passagiere hätten sich rechtzeitig einfinden können.“

„Es ist rücksichtslos vom Kapitän, daß er uns jetzt noch aufhält, um einige Säumige mitzunehmen,“ raunte man sich zu. Andere meinten, es wären inzwischen noch andere Reisende angekommen, welche ein später abgehendes Schiff zu benutzen gedacht, und nun die Gelegenheit noch wahrnehmen wollten, um mit diesem abzugehen.

Nur einige Kundige schüttelten die Köpfe. Sie wußten, daß der Kapitän eines großen Dampfers andere Gründe haben müsse, um dem Lauf desselben plötzlich Einhalt zu gebieten; sie murmelten etwas von der Polizei. Das Wort ward aufgefangen, plante sich mit Bindeseile, fort, und bald ging es wie das Klatschen des Windes über das Verdeck:

„Die Polizei hat dem Kapitän geboten, still zu halten, sie fahndet auf einen Verbrecher.“

Doch wer war der Gesuchte, der Verfolgte? Einer blickte den Anderen mit Mißtrauen an. Befand er sich unter den Passagieren der ersten Kajüte? Hatte man ihn in der zweiten Kajüte

oder im Zwischendeck zu suchen? Hatte man einen Mörder, einen Dieb oder einen Fälscher an Bord?

Eine furchtbare Unruhe hatte sich Frau Clemens' bemächtigt; hinter Erikas Rücken tauchte sie mit dem vermeintlichen Hamburger Bürger Blicke aus, und jetzt waren es die feingigen, die zur Vorfrist mahnten. Das geringste Zeichen einer besonderen Unruhe konnte die Aufmerksamkeit auf sie lenken, während es doch wenig wahrscheinlich war, daß die Verfolgung des Bootes ihnen galt. Waren die sauberen Geschwister auch Diebe und Fälscher, so waren sie doch nicht Verbrecher im Sinne des Gesetzes.

Jetzt war das Boot so nahe herangekommen, daß man unterscheiden konnte, wie viel Insassen es hatte; es befanden sich außer den Ruderern vier Männer und eine Frau darin. Der Schleier der letzteren flatterte im Winde und verhüllte ihr Gesicht, welches ohnehin von dem Schiffe abgewendet war. Jetzt aber legte das Boot an, und mit dem lauten, angstvollen Schrei:

„Luch, Luch!“ sank Erika in die Arme des Hamburger's, der sich dicht an sie gedrängt hatte.

Er drückte sie fest an seine Brust und flüsterte ihr zu:

„Seien Sie ruhig, ganz ruhig, liebe Erika, ich bin bei Ihnen, ich, der Ihnen gefolgt wie ein treuer Hund. Ich beschütze Sie, Niemand darf Ihnen etwas anhaben; ich werde Ihren Verfolgern sagen, daß Sie meine Geliebte, mein Weib sind.“

Mit einer Kraft, die Niemand der zarten, jugendlichen Gestalt zugetraut hätte, die hoben noch ohnmächtig hingefunken schien, riß Erika sich von ihm los.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Wien, 27. Okt. Graf Caprivi und Graf Eulenburs Organklassung hat hier sehr überrascht. Das „Fremdenblatt“ Organ Ralnoth's, widmet Caprivi einen sympathischen Nachruf. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet ihn als Opfer der Konservativen, während die „Deutsche Zeitung“ (Nationalpartei) Caprivi's Sturz als gerechte Strafe für die Begünstigung der Sozialdemokraten erklärt. Die Demission wird auch mit einer bevorstehenden Erhöhung des Militäretats (?) in Zusammenhang gebracht.

Paris, 27. Okt. Die „Liberté“ schreibt über die Kanzlerkrisis in Berlin: Wer auch immer der künftige Kanzler des Kaisers Wilhelm werden möge, nichts gestatte, anzunehmen, daß der Kaiser von seiner Friedenspolitik abweichen werde. Die Krisis sei eine absolut innere, welche schon deshalb im Auslande keine Beunruhigung veranlassen könne. — Der „Temps“ sagt: Graf Caprivi nehme bei seinem Rücktritt die Achtung aller Parteien und die Werthschätzung Europas mit, das in diesem Soldaten einen Bürgen des Weltfriedens sah.

Belgrad, 26. Okt. Ministerpräsident Nikolajewitsch hat heute Nachmittag sein Abschiedsgesuch eingereicht, welches vom König vorläufiglich angenommen werden dürfte. Morgen Vormittag 9 Uhr findet unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt. Der Führer der Radikalen Paschitsch ist aus Abbazia hier eingetroffen.

Zur Krankheit des Zaren.

Petersburg, 27. Okt. Die heute vorliegenden Nachrichten aus Livadia bestätigen die andauernde Besserung im Befinden des Zaren. Ob und wann die Ueberfiedelung nach Korsu stattfindet, wird nicht gemeldet. Ueber die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers liegt ebenfalls noch keine bestimmte Meldung vor. Das Leiden der Kaiserin ist ein „Lumbago“ milder Grades, muthmaßlich nervösen Ursprungs — auch die Bezeichnung „Hexenschuß“ wurde gebraucht. Alle pessimistischen Angaben werden entschieden bestritten. Daneben sollen gewisse seelische und körperliche Wirkungen der fortwährenden Sorgen, Mühen und Aufregungen nicht ausgeblieben sein. — Entweder wird jetzt das Blaue vom Himmel heruntergelogen, oder es ist bisher ganz unverschämte geschwindelt worden.

Athen, 26. Okt. Einige Blätter veröffentlichten Depeschen aus Korfu, denen zufolge der König die bestimmte Hoffnung ausgesprochen habe, daß der Zar genesen und nach Korfu kommen werde. Die Vorbereitungen in Schloß Monrepos werden fortgesetzt. Der König hat zur Einrichtung des Schlosses verschiedene Möbel aus Wien mitgebracht.

China und Japan.

London, 27. Okt. Reuter's Bureau meldet aus Tokio: 2000 aufständische Tongeats haben gestern das bedeutende japanische Fort Anpo bei Japan angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen. Die Rebellen schnitten auf ihrem Rückzuge die Telegraphenverbindungen mit der Nordgrenze ab. Bis zu deren Wiederherstellung können neue Nachrichten von der Schlacht am Yalu-Strome nicht eintreffen. — Ein heute in Chemulpo angekommenes Kijsio meldet: Ein Expeditionscoors von 20 000 Mann sei am Donnerstag Nachmittag 40 Meilen nordwestlich von Port Arthur gelandet. Ein Angriff auf das Arsenal sei unmittelbar bevorstehend.

Yokohama, 27. Okt. Reuter's Bureau meldet aus Wiju: Nach dem Uebergange über den Jalufluß ging die ganze japanische Armee in nördlicher Richtung vor und griff von allen Seiten das Castell Kiuren an, das eine auf 20 000 Mann geschätzte chinesische Streitmacht besetzt hielt. Diese vertheidigte ihre Stellung mit großer Tapferkeit in einem erbitterten Kampfe, dessen Ausgang noch nicht bekannt ist. Hier geht ein neues Gerücht von einer Landung der Japaner an der Ostküste der Halbinsel Pinchow. Die Japaner sollen den einen Theil der Halbinsel besetzt und hierdurch Port Arthur von der Verbindung mit dem Festlande abgeschnitten haben.

Shanghai, 27. Okt. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Yokohama vom heutigen Tage gemeldet: Die Japaner erfochten einen entscheidenden Sieg bei Kiuren über die Chinesen, welche, 16 000 Mann stark, in der Richtung auf Untung nächst der Yalumündung flohen. Die Japaner machten viel Beute, nahmen 30 Kanonen, eine große Menge Munition und 300 Zelte.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 29. Oktober. Kapit.-Lt. Schneider und U.-Lt. Wolff sind vom Urlaub zurückgekehrt. — Oberlaborsarzt I. M. Dr. Wendi ist nach Abgabe des obdrücklichen Dienstes der II. Mat.-Div. nach Lehe abgereist zur Uebernahme der Geschäfte als Oberarzt des künftigen Marine Lazarets.

— Kiel, 26. Okt. Am morgigen Tage ist ein Jahrzehnt verfloßen seit der denkwürdigen Strandung der Segel-Brigg „Undine“, jenem Ereigniß, bei welchem sich Disciplin und Todesmuth des deutschen Kriegsmannstandes in schlagender Weise zur Geltung brachte. Als Schiffsjungenschiff unter dem Kommando des Korv.-Kapt. Cochius in Dienst, war die „Undine“ bei schwerem Sturm an der Westküste Jütlands auf Strand geworfen; die Rettungsmannschaft der dänischen Rettungsstation Agger war auch schnell zu energischer Hilfeleistung bei der Hand, bei welcher sich namentlich Thøger Svendsen und Niels Jørgensen auszeichneten; aber mit dem besten Willen wollte es nicht gelingen, den Rettungsapparat zwischen Land und Schiff gebrauchs-

fertig herzustellen. Im Augenblicke der höchsten Gefahr verammelte Korv.-Kapt. Cochius die Besatzung um sich und brachte im Angesicht des Todes, mitten im Gisch der über das Schiff hinwegbrechenden Seen, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Mannschaft begeistert einstimme. Glücklicherweise sollten sie dem drohenden Schicksal entgehen. Nach sechsstündiger Arbeit gelang es dem Lieut. z. S. Janke, die dem Schiffe mittelst Raketenapparat zugeworfene Rettungsleine klar zu bekommen, so daß die gesammte Besatzung des Schiffes gerettet werden konnte. Korv.-Kapt. Cochius ist vierteljahr später, am 16. März 1888, im Dienst als Komd. der Kreuzerkorvette „Sophie“ zu Hongkong gestorben.

— Berlin, 27. Okt. S. M. Kreuzer „Falk“, Kommd. Korv.-Kapt. Graf v. Moltke, ist am 27. Okt. in Sydneij angekommen.

Kolleg.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Dem Verwalters-Applikanten Gottwald an Bord S. M. S. „Prinzeß Wilhelm“ ist ein Patent auf einen Kommando-(Maschinen)-Telegraphen für Dampfschiffe erteilt. Gottwald hat auch den versuchsweise bei der Kaiserlichen Marine eingeführten Nacht-Semaphor erfunden.

§ Wilhelmshaven, 29. Okt. S. M. S. „Hildebrandt“, Kommd. Korv.-Kpt. Delrich, hat im neuen Hafen festgemacht.

§ Wilhelmshaven, 29. Okt. Der Dampfer „Rival“ ist gestern Nachmittag 3 Uhr nach Lüding in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 29. Okt. Der Dampfer „Eider“ ist gestern Vormittag 10 Uhr nach Geestmünde in See gegangen.

§ Wilhelmshaven, 29. Okt. Das Personal für die am 1. Novbr. in Dienst stellenden Schiffe „Zrene“ und „Jagd“ wird am 31. Okt. Nachm. 3 Uhr an die Schiffskommandos überwiesen.

Wilhelmshaven, 29. Oktbr. Der seit Jahren erwartete Verkauf der an der Heideschen Ruhweide belegenen Baupläze hat heute Morgen im Hotel „Zum Prinzen Heinrich“ begonnen. Zum Verkaufstermin hatte sich eine außerordentlich große Zahl von Käufern eingefunden. Zum Verkauf standen zunächst 9 Plätze, und zwar: 1) Ecke der Bismarck- und Güterstraße, 541 qm groß, Käufer Herr Barich mit 19 100 Mk. — 2) 482 qm an der Bismarckstr., Käufer Herr Kaufmann J. W. Janssen mit 13 100 Mk. — 3) 424 qm an der Bismarckstraße u. a. Marktplat, Käufer Herr Hotelier Carl Arning mit 18 200 Mk. — 4) 554 qm am Marktplat, Käufer Herr Kaufmann Bamberger mit 11 300 Mk. — 5) 554 qm an der Güterstraße, Käufer Herr Dr. med. Thye mit 13 100 Mk. — 6) 554 qm an der Güterstraße, Käufer Herr Dr. med. Thye mit 12 000 Mk. — 7) 554 qm am Marktplat, Käufer Herr Uhrmacher Niemeier mit 12 100 Mk. — 8) 554 qm, Eckplat am Marktplat nach der neu projektirten Straße, Käufer Herr Kaufmann G. Tafenberg mit 11 600 Mk. — 9) 554 qm, Eckplat an der Güterstr., Käufer Herr Bauunternehmer Hamann mit 12 350 Mk.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Die alte Salinger'sche Posse „Pech-Schulze“ war f. z. eine der besten Kassenmagnete der Residenz. Die drahtische Komik pflanzte sich auf die Provinztheater fort und machte „Pech-Schulze“ zu einer der beliebtesten Possen. Sie ist es auch heute noch bei einem großen Theil unseres theaterbesuchenden Publikums trotz der lebhaften Konkurrenz, welche Mannstädt mit seinen modernen Operetten-Possen macht. Was die Darstellung anbetrifft, so wurde sie zwar im Ganzen beifällig aufgenommen, ließ aber hier und da zu wünschen übrig, besonders was den Gesang anbelangt. Nach dieser Richtung war der „Musketier Schulze“ des Herrn Woißsch „mich schwach“. Daran konnte auch der nach dem Rekruten-Vers gespendete Applaus nichts ändern. Auch der Gesang der Ballettusen wollte nicht recht klappen. Im Uebrigen befriedigte die Darstellung. Leider machte sich auch dies Mal wieder die an Sonntagen häufig hervorgetretene Unruhe im Publikum bei offener Scene bemerkbar. Heute Abend soll der „Pfarrer von Kirchfeld“ in Scene gehen, morgen der „Herr Senator“ wiederholt werden.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Die in der Kotte'schen Festhalle gestern aufgeführten Kriegsfestspiele hatten sich guten Besuches zu erfreuen und fanden beim Publikum viel Anhang.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 26. Okt. Die nächste Umgebung unserer Stadt ist in den letzten Tagen zweimal vom Feuer heimgesucht worden, nachdem wir lange Zeit davon verschont geblieben sind. Vorgestern Abend entstand in dem an der Sandhorster Chaussee gelegenen Hause des Gärtners Fresse Feuer und gestern Abend gegen 10 Uhr brach auf dem am Ems-Jade-Kanal gelegenen Elisenhof Feuer aus. In beiden Fällen gelang es, das Feuer vom Hauptgebäude abzuhalten, doch brannten die Wirtschaftsgebäude mit allen Borräthen total nieder. — Die hiesigen Vereine haben einstimmig beschlossen, dem von hier nach Werseburg verlegten Herrn Regierungspräsidenten Grafen von Stolberg, der sich in den wenigen Jahren seiner Anwesenheit in Ostfriesland in allen Schichten der Bevölkerung hohe Achtung und Verehrung erworben hat, und dessen Scheiden von hier daher über- all sehr bedauert wird, am 2. November einen Fackelzug darzubringen.

— Aurich, 28. Okt. Gestern Abend veranstalteten die Subalternbeamten der hiesigen Regierung zu Ehren des scheidenden Herrn Präsidenten Grafen von Stolberg-Bernigerode

eine Feier im Saale des „Schwarzen Bären“, an welcher mit dem Präsidenten die Mitglieder des Kollegiums, ferner verschiedene Landräthe und die meisten Rentmeister und Kreissekretäre aus dem Regierungsbezirk — im Ganzen etwa 100 Personen — theilnahmen. Die Abschiedsrede, gesprochen vom Präsidialsekretär Glaubach, zeugte von großer Hochachtung aller untergeordneten Beamten vor dem Präsidenten und fand ungeheilten Beifall. Der Präsident erwiderte aufs herzlichste mit Wünschen für das Wohlergehen der Beamten. Nach einem gemeinsamen Abendessen würtzen mehrere musikalische und deklamatorische Vorträge die Unterhaltung.

— Aurich, 28. Okt. Heute Mittag wurde das neue städtische Krankenhaus hier feierlich eingeweiht und dem Betrieb übergeben. Dasselbe enthält 25 Krankenbetten und ist in jeder Hinsicht nach den neuesten Anforderungen ausgestattet.

Norden, 23. Okt. Am 19. Oktober hielt der Ausstellungs-Ausschuß seine letzte Sitzung im Rathhause ab. Es wurde die Rechnung abgenommen. Sie schließt mit einem Ueberschusse von rund 2500 Mark, welcher der Stadt Norden zum Zwecke der Verschönerung des Blicherplatzes zur Verfügung gestellt werden soll. Die Firma J. ten Doornkat Koolman Söhne hat den Ausstellungs-Pavillon der Stadt zum Geschenge angeboten.

Vermischtes.

—* Berlin, 28. Okt. Gestern besichtigte der Staatssekretär im Reichsmarineamt die seitens der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft auf dem Wannsee angestellten Versuche betreffend Telegraphie ohne metallische Leitung. Die Versuche wurden von dem Ingenieur Erich Rathenau nach einem von diesem ausgearbeiteten System ausgeführt und ermöglichen telegraphischen Verkehr zwischen der elektrischen Centrale in Wannsee und Neu-Cladow an der Havel auf eine Entfernung von 4,5 Kilometer. Der Staatssekretär sprach den beteiligten Herren seine volle Befriedigung über die überraschenden Resultate aus.

Verlosungen.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 27. Oktober. Bei der heute sortgeführten Ziehung der 4. Klasse 191. Königlich Preussischen Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn à 10 000 Mk. auf Nr. 163228. 1 Gewinn à 3000 Mk. auf Nr. 20314. 1 Gewinn à 1500 Mk. auf Nr. 47230. 2 Gewinne à 1000 Mk. auf Nr. 65473 19 637. 5 Gewinne à 500 Mk. auf Nr. 7037 23098 35-37 61816 94863. In der Nachmittagsziehung: 3 Gewinne à 5000 Mk. auf Nr. 27894 165207. 1 Gewinn à 5000 Mk. auf Nr. 49643.

Telegraphische Depesche des Wilhelmshab. Tageblattes.

Berlin, 28. Okt. Sicherem Vernehmen nach nahm Fürst Hohenlohe heute Vormittag den Ruf des Kaisers als Reichskanzler u. Ministerpräsident, Köller das Ministerium des Innern an. Die offizielle Ernennung erfolgt voraussichtlich im Laufe des heutigen Abends. Fürst Hohenlohe und Unterstaatssekretär Köller kamen Vormittags mit den Majestäten nach Berlin und fahren 6 Uhr Abends wieder nach dem Neuen Palais, diniren und übernachten daselbst und begeben sich morgen Vormittag nach Berlin. Unterstaatssekretär Köller übernimmt vermuthlich bereits morgen die Geschäfte.

Köln, 29. Okt. Fürst Hohenlohe meldete sich um 11 1/2 Uhr beim Kaiser als Reichskanzler und Ministerpräsident und begibt sich sogleich nach Berlin. Ueber den Nachfolger als Statthalter ist noch nichts entschieden. Herr v. Köller ist als Minister des Innern um 10 Uhr nach Berlin gefahren. Die offizielle Publikation der beiden Ernennungen erfolgt vermuthlich Nachmittags.

Table with 2 columns: Description of bonds and their value. Includes items like 'Deutsche Reichsanleihe', 'Preussische Consols', 'Odenb. Kommunal-Anleihen', etc.

Meteorologische Beobachtungen

Table with 10 columns: Date, Time, Wind direction, Wind force, Cloud cover, Visibility, etc. for the Kaiserliches Observatorium Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Fluchtlinienplan über die projectirte Verbindungsstraße zwischen dem Marktplatze an der Bismarckstraße und der Altenstraße hieselbst vom 1. November d. Js. ab zu Jedermanns Einsicht in der Registratur des Unterzeichneten offen liegen wird.

Einwendungen gegen den Plan sind binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen, vom 1. f. Mis. ab gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringen. Wilhelmshaven, den 26. Okt. 1894.

Der Magistrat. Deitken.

Zu vermietthen herrschaftliche Wohnungen von 6, 7 und 8 Räumen nebst Zubehör. **A. Bormann.**

Verkauf.

Ein im hiesigen Theile der Gemeinde belegenes fast neues

Gebäude

mit 6 vierräumigen Wohnungen und abgeschlossenem Korridor ist wegen anderweitiger Unternehmung des Eigenthümers sehr billig zu verkaufen.

Feste und billige Hypotheken. Anzahlung ca. 3000 Mk. Respektanten wollen sich baldigst bei mir einfinden.

H. P. Harms.

Anzuleihen gesucht. Mehrere kleine Kapitalien von 1000 Mk. und mehr, fann gegen sichere Hypothek an prompte Zinszahler begeben. **S. Thaben,** Bahnhofstr. 1.

Zu vermietthen

mehrere Unterwohnungen in Tonndiech 49 und 52 zu 135 Mark Jahresmiete. Eine Unterwohnung in Tonndiech 51 zu 165 Mk. Jahresmiete. Die Wohnungen werden z. Zt. gründlich gereinigt u. in Stand gesetzt. **Schwitters,** Fedderwarden.

Zu vermietthen zum 1. Novbr. ein möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren. **Verl. Peterstr. 39, p. r., Elsaß.**

Zu vermietthen

zum 1. November oder später mehrere Wohnungen, bestehend aus 4, 5 und 6 Räumen mit Bodenkammer, Keller und Wasserleitung, sowie ein **Saden** mit zwei Schaufenstern, vier Räume, zum Preise von 750 Mark. **Bruns,** Kieler- u. Peterstraße-Ecke.

Zu vermietthen eine 4räumige Unterwohnung. **Sievers,** Peterstr. 3, p. I.

Zu vermietthen

auf sof. 2 gut renovirte Wohnungen, je 300 Mk. in der Kafenstr. **Satan,** Grenzstr. 49.

Zu vermietthen eine 3räum. Oberwohnung. **Ulmstr. 24, unten.**

Zwei Wohnungen

mit der Frontseite nach der Noonsfr. gerichtet, zum Preise von 400 Mk. u. 270 Mk. **zu vermietthen.**

Fritz Irps, Schlachtermeister, Noonsstraße 79.

Elegante herrschaftl. Wohnung, Kaiserstr. 10b, II. St., jetzt von Herrn Korv.-Kapitän Wittmer bewohnt, wird am 1. November event. früher **mietfrei.** Näheres bei **J. N. Popken,** Königsstraße 50.

Die Wohnung

im 3. Stock, Königsfr. 37, neben der Apotheke ist auf gleich oder später **zu vermietthen.** Näheres bei **E. Läger,** Wörrenstr. 37.

Zu vermietthen

zum 1. November eine 3räumige Wohnung. **G. Silberberg,** Bismarckstr. 37.

Zwei möbl. Zimmer

an 2 Herren sofort zu vermietthen. **Ulmstr. 29, II. I.**

Zu vermietthen

zwei möbl. Zimmer mit Kammer. **Bahnhofstraße 2.** Auf sofort oder später wird ein **unmöblirtes Zimmer** mit oder ohne Kammer **zu mietthen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **G. L.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten
auf sofort beziehungsweise verschiedene
Wohnungen im Industrie-Gebäude
zum Preise von 800 bis 1200 Mk.
F. Dräger.

Zu vermieten
auf sogleich ein kleines freundl. möbl.
Zimmer an einen anst. jungen Mann.
Börjestr. 23, 1 Tr. I.

Zu vermieten
ein möbl. **Zimmer** zum 1. Novbr.
an 2 junge Leute.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
eine **Stagenwohnung** für eine kl.
Familie. Preis 200 Mk.
Th. Semmen.

Zu vermieten
eine kleine möbl. **Stube** nebst Schlaf-
kabinet an 1 oder 2 junge Leute an
der Ecke der Grenz- und Peterstraße.

Für Werst- u. Postbeamte
günstig gelegenes **Zimmer**, auf
Wunsch mit voller Pension, preiswerth
zu vermieten.
Banterstr. 1, 1 Tr. I.

Zu vermieten
zum 1. Nov. ein fein möbl. **Zimmer**
mit Schlafzimmern, Mietpreis 18 M.
Wallstr. 26.

Der an günstigster Lage zu Belfort,
Oldenburgerstr. 1a, belegene

große Eck-Laden
ist mit Wohnung auf gleich oder später
preiswerth zu vermieten.
Goldewey, Rechnfr.

Gesucht
eine **Frau** zum Waschen und Rein-
machen.
Augustenstr. 4.

Gesucht
zum 15. Novbr. cr. ein erfahrenes
Kindermädchen.
Frau Korvetten-Kapitän **Fischer**,
Adalbertstr. 4a.

Gesucht
ein **Mädchen** von 14-16 Jahren.
Fiekerstraße 64, u. r.

Gesucht
zum 1. Novbr. ein ordentl. **Mädchen**
für den Nachmittag.
Marktstr. 44, I.

Gesucht
zum 1. November ein **Mädchen** für
für den Nachmittag.
Näheres in der Exped. d. Blattes.

Gesucht
von einem jungen Mann möglichst so-
gleich eine **Wohnung** in unmittel-
barer Nähe der Viktoriastraße.
Offerten mit Preisangabe unter
F. K. 18 an die Exped. d. Bl. erb.

Zwei Lehrlinge,
die das Tischlerhandwerk erlernen
wollen, können sofort eintreten bei
Toel & Vöge.

Gesucht
eine möbl. **Stube** nebst Kammer
für einen alten Herrn zum 15. Nov.
Kopperhöfen, Marienfel, Sande be-
vorzugt. Offerten mit Preisangabe
unter **50 B. K.** in der Expedition
des „Wilhelmsh. Tagebl.“ erbeten.

Gesucht
zum 1. Novbr. ein **Dienstmädchen**
mit guten Zeugnissen.
M. Athen, Königstraße.

Gesucht
Rothweinflaschen,
auf Verlangen Abholung per Gespann.
M. Athen, Königstraße.

Zu verkaufen
ein **Oberbett**, **Unterbett** u. zwei
Kissen.
Zu erfragen Almsstraße 6, 1. Etg.

Feiner Privat-Mittagstisch
à 75 Pfg.
Banterstr. 1, part. rechts.

Johannes Müller,



93 Roonstrasse 94.

Grösstes Lager

in
Eis- und Hängelampen, Wandlampen und
Ampeln
am hiesigen Platze.

Da ich meine Filiale in der Marktstraße vor-
läufig nicht beziehen kann, so verkaufe ich, um das
dadurch erhaltene **übergroße Lager** in

Lampen

wegen Mangel an Platz etwas zu räumen, diesen
Artikel auf kurze Zeit mit

20% Rabatt.

Selbstkostenpreis.

Für gutes Brennen der Lampen wird garantiert.
Nur tadellose neue Waare.

Bitte die sehr billigen Preise im
Schaufenster zu beachten.

Bitte die sehr billigen Preise im Schaufenster zu beachten, worauf ich noch 20% Rabatt für kurze Zeit gewähre.

Bitte die sehr billigen Preise im Schaufenster zu beachten, worauf ich noch 20% Rabatt für kurze Zeit gewähre.



Preiselbeeren, Zwetschen, Winter-Aepfel
empfehlen

M. Neumann
neue Wilhelmshavenerstr. 59.

Photograph. Atelier
H. Busse,
Bismarckstraße Nr. 18,
sucht einen **Lehrling**.

Entlaufen
ein weißer **Schafbock** mit rothem
Halsband. Auskunftgeber erhält Be-
lohnung.
J. Dirls, Neuender-Mühlenreihe.
Dasselbst ist auch eine **Oberwohnung**
zu vermieten auf sofort. D. D.

Eine Plätterin
empfeht sich in und außer dem
Hause.
Kronprinzenstr. 13, 1. Et.

Kuhdünger
wird zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Verloren
ein **Sundewankorb**. Gegen Be-
lohnung abzugeben im
„Schwarzen Bären“, Bismarckstraße.

Behufs Regulierung der Nachlassen-
schaft meines sel. Ehemannes,
des Schneidemeisters **D. Reil**,
ersuche ich sämtliche Gläubiger, ihre
Rechnungen bis zum 1. Dezbr. d. J.
einreichen, sowie sämtliche Schuldner,
welche bis dahin regulieren können,
ihre Schulden bei mir einzahlen zu
wollen, indem ich gesonnen bin, das
Geschäft durch einen erprobten Ge-
schäftsführer für meine Rechnung fort-
zusetzen, und bitte das meinem Wanne
bisher geschenkte Zutrauen auch auf
mich übertragen zu wollen.
Frau D. Reil.

Neu zugelegt:
Damen-Filzhüte
und
Damen - Pelzbarets,
empfehle dieselben preiswerth.
F. Karsten, Hutmacher,
Roths Schloß 88.

Richard Berek's
Sanitäts-Pfeifen
anerkannt unübertrefflich empfiehlt
zu Fabrikpreisen
W. Eggen, Drechsler,
Bismarckstrasse.

Selbsterfertigte
Pferdegeschirre, Schultornister,
Hoenträger, Bruchbänder usw.
empfeht billigt
Aug. Weidhüner, Sattler,
Grenzstraße 48.

Empfang wiederum Ia.
Speisekartoffeln,
die ich noch für 2,80 Mark frei ins
Haus abgebe.
Ferdinand Cordes, Bant.
Empfehle mich zum
Schneidern
außer dem Hause.
Minna Wolter,
Kasernenstr. 4, II.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Duffig, Berlin S., Prinzenstr. 46,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.)
garant. neue vorzüglich füllende **Bettfedern**, das
Pfd. 55 Pfg., **Halbdannen**, das Pfd. 1,25,
h. weiße **Halbdannen**, 5 Pfd. 1,75, vorzügl.
Dannen, das Pfd. 2,85. Von diesen
Dannen genügen 3 Pfd. 3. größt. Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt,
Köln a. Rh., Sackervring 66.
Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Gesundheits-Kaffee
nach Dr. Luze
empfeht
Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15.

Eine Plätterin
empfeht sich in und außer dem Hause.
Roonstr. 6, 2 Tr. I.

Visitenkarten
in Buch- und Steindruck
werden auf das Geschmackvollste und
Billigste schnellstens angefertigt von der
Buchdruckerei des Tageblattes.
Th. Süß,
Kronprinzenstraße 1.

Für Hausfrauen!
Günther & Noltemeyer
zur Lust bei Gameln a. W.
Fabrik z. Umarbeitung alter Woll-
sachen u. Wolle.
Wir liefern waschechte Kleiderstoffe,
Flanelle, Buckskin, Schlaf- und Pferde-
decken, Teppiche, Käufer u. Portieren u.
Annahmestelle und Musterlager:
J. H. Eilers, Wilhelmshaven,
Wallstraße Nr. 5,
Kunstfärberei und chem. Reinigungs-
Anstalt.

**Kleingehacktes Kiefern- und
Eichen-**
Brennholz
Cubikmeter 7 Mk. frei ins Haus.
empfeht
H. Begemann.

Polsterarbeiten
werden prompt und billigt ausgeführt,
sowie **Springfeder-Matratzen** aus
bestem Material werden nach Maß
zu billigen Preisen (von 16 Mark an)
angefertigt von
Aug. Weidhüner
Sattler u. Tapezier,
Grenzstr. 48.

Speisekartoffeln
billigt zu haben bei
Gebr. Gerber
in Bernitz.
**Freiwillige
Feuerwehr.**
Dienstag, den 30. Oktober,
Abends 8 1/2 Uhr:
Instruction.
Das Commando.
Fette Gänse,
8-10 Pfd., à Pfd. 48 Pfg. franco
gegen Nachn. versendet
Frühwirth Kaszemein,
per Neustubben (Distr.)

Saison-Theater Wilhelmshaven.
(Kaisersaal.)
Direktion: **Heinr. Scherbarth.**
Dienstag, den 30. Oktober:
Der Herr Senator
Original Lustspiel in 3 Aufzügen von
Franz v. Schönthan und Gustav
Kadelburg.
Regie: Herr v. Schiffer.
Kassenschl. 7 1/2 Uhr. — Anf. 8 Uhr.
Die Direktion.

Circus Wilhelmshaven.
Täglich Abends 8 Uhr:
Große Kriegsfeiern
des **Jahrgangs 1870/71.**
42 lebende Wiber mit Musik u.
Dichtung, dargestellt von ca. 150
Personen.
Preise der Plätze:
Stuhlsitz M. 1,50, I. Platz M. 1,
II. Platz 75 Pfg., Gallerie 50 Pfg.
Im Vorverkauf
bei den Herren Bargebuhr, Roon-
straße, U. Busse, Bismarckstraße,
und Griem, Marktstr.:
Stuhlsitz M. 1,25, I. Platz 80 Pfg.,
II. Platz 60 Pfg.

Krankenkasse
der
Beamten-Vereinigung.
Mittwoch, den 31., Abends 8 Uhr,
in Eiler's Hotel:

Hauptversammlung.
Tagesordnung:
1) Abänderung der Satzungen.
2) Rezerbefonds.
3) Heilserum.
4) Verschiedenes.
Der Vorstand.

Uebungstunde
Dienstag, den 30. d. M.,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Burg.

Wilhelmshavener Kegelclub
Sente Dienstag Abend:
Kegeln.
Der Präses.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines **Töchter-
chens** zeigen hochehrent an
Wilhelmshaven, den 27. Okt. 1894
Werft-Verw.-Sekretär Eilts
u. Frau, geb. Rutkowski.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag Vormittag 9 1/4
Uhr entschlief nach langem schweren
Leiden meine liebe Frau und
meiner Kinder treu sorgende Mutter,
unsere gute Tochter u. Schwester
Emma Laura Wilkens,
geb. **Hoffmann**,
im Alter von 29 Jahren und
4 Monaten. Dieses bringen tief-
betrübt zur Anzeige
Wilhelmshaven, 28. Okt. 1894.
Joseph Wilkens
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 31., Nachmittags
3 Uhr, vom Westfrankenhanse
aus statt.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 10 1/4 Uhr ent-
schlief nach kurzer heftiger Krank-
heit unser lieber Sohn
Heinrich
im Alter von 1 Jahr 7 Monaten
in Folge Brust- und Gehirnent-
zündung.
Schaar, den 26. Oktbr. 1894.
Oskar Richter u. Frau,
Johanne geb. Rohde.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 30., Nachmittags
4 Uhr zu Neuende statt.

Unserm heutigen Blatte liegt
eine Broschüre mit dem Titel „**Ueber-
bringer froher Botschaften**“, Kalender
für das Jahr 1895, bei, worauf wir
unsere geehrten Leser besonders auf-
merksam machen wollen.